

Beywl, W., Pirani, K., Wyss, M., Mittag, M., & Hattie, J. (2023). *Lernen sichtbar machen. Das Praxisbuch. Erfolgreich unterrichten mit dem Luuise-Verfahren*. Schneider Verlag Hohengehren. 249 S.

«Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv», kurz: «Luuise». Das Luuise-Verfahren spricht Lehrpersonen als pädagogische Expert*innen an und möchte sie dazu anregen, ihre Praxis durch die Verbindung von reflektierter Erfahrung mit forschungsgenerierter Evidenz weiterzuentwickeln. Für Letztere stehen im vorliegenden Buch insbesondere die 2009 erschienene Meta-Metastudie «Visible Learning» von John Hattie sowie die 2023 publizierte Fortsetzung «Visible Learning: The Sequel».

Das Buch gliedert sich in sieben Kapitel. Neben einer Einleitung, die den Entstehungskontext von Luuise beschreibt, bietet das erste Kapitel eine theoretische Verankerung. Als gemeinsamer Hintergrund von Luuise und Visible Learning wird das «evaluative Denken» (S. 25) identifiziert. Dieses liegt einem «evaluativen Unterricht» (ebd.) zugrunde, der sich dadurch auszeichnet, dass Lehrpersonen im Hinblick auf eine unterrichtliche Herausforderung – im Luuise-Verfahren als «Knacknuss» bezeichnet – bewusst und begründet potenziell wirksame Handlungsoptionen entwickeln, diese im Unterricht erproben und im Hinblick auf ihre Wirkung evaluieren. Nun ist die Idee von der professionellen Lehrperson als Analytikerin und systematische Gestalterin ihrer Praxis, wie im Buch zu Recht erwähnt wird, kein Alleinstellungsmerkmal von Luuise. Spezifisch für diesen Ansatz ist gemäss den Autor*innen indes, dass die Erhebung und Auswertung von Daten «in das Unterrichtshandeln und in die Unterrichtszeit integriert» werden sollen (S. 37).

Im zweiten Kapitel wird der Entstehungskontext der im Buch vorgestellten 36 Luuise-Praxisbeispiele beschrieben und erläutert, nach welchen Kriterien diese ausgewählt wurden. Diese Beispiele werden dann in Kapitel 3 sehr anschaulich dargestellt. Sie stammen aus einer Sammlung von rund 1500 Luuise-Projekten, die seit 2013 entstanden sind, und zeichnen sich durch schlank konzipierte, in den Unterrichtsablauf gut integrierbare Erhebungsmethoden aus. Auffällig ist, dass die im Buch modellierten Querverbindungen zu Hatties Einflussfaktoren in den ursprünglichen Projektbeschreibungen der Lehrpersonen eher selten explizit hergestellt wurden und durch die Autor*innen ergänzt werden mussten.

Die Einflussfaktoren, die sich gemäss Hattie positiv auf die Lernleistung der Schüler*innen auswirken, werden in Kapitel 4 vorgestellt und mit Hinweisen auf weiterführende Literatur ergänzt. Dabei wird auch die Auswahl von 35 für Luuise-Projekte besonders vielversprechenden Faktoren plausibilisiert.

Die Kapitel 5 bis 7 widmen sich schliesslich den methodischen Grundlagen und Umsetzungshilfen des Luuise-Verfahrens. Zunächst werden die fünf Schritte des Luuise-Verfahrens sowohl in einer Kurzfassung als auch in einer ausführlichen Version dargestellt. Ergänzt wird diese Handreichung durch eine Reihe konkreter Planungsunterlagen für eigene Luuise-Projekte.

Was das dem Werk zugrundeliegende Verhältnis von Theorie und Praxis betrifft, so wird zwischen praxis- und forschungsgenerierter Evidenz unterschieden. Im Unterschied zu verwandten Konzepten wie der Aktionsforschung wird bewusst von «untersuchen» und «evaluieren» statt von «forschen» gesprochen, was den forschungsmethodischen Anspruch an Luuise-Projekte pragmatisch dimensioniert. Die Verbindung zwischen Theorie und Praxis kann dabei in beide Richtungen hergestellt werden: Von der Praxis zur Theorie (*Bottom-up*) oder umgekehrt (*Top-down*).

Erfreulich ist aus Sicht des Rezensenten auch die differenzierte Haltung gegenüber der sogenannten Evidenzbasierung: Die Autor*innen betonen, dass Erkenntnisse der Lehr-Lernforschung nicht einfach im Sinne einer technischen Rationalität (Donald Schön) in der Praxis *angewendet* werden können, sondern durch die Lehrpersonen – im Sinne einer reflexiven Rationalität – der Logik des Praxissystems entsprechend *adaptiert* werden müssen. Damit ermöglicht Luuise eine «kritische praxisbasierte Validierung» von Forschungsbefunden» (S. 56) in spezifischen Unterrichtskontexten. Mit anderen Worten: Das Werk betont «heuristische Potential von Forschung» (S. 53) für die Entwicklung neuer Perspektiven und Handlungsoptionen. Vor diesem Hintergrund hätte es sich angeboten, den Begriff der «Evidenzbasierung» durch jenen der «Evidenzorientierung» zu ersetzen.

Wer das Buch von Anfang bis Ende liest, wird zwar auf einige Redundanzen stossen. Diese sind jedoch der beabsichtigten flexiblen Nutzbarkeit geschuldet, denn das Werk soll explizit auch für Leser*innen funktionieren, die direkt in die praktische Planung eines Luuise-Projekts einsteigen möchten.

Insgesamt gelingt den Autor*innen die Balance zwischen wissenschaftlicher Fundierung und praktischer Anwendbarkeit des Luuise-Verfahrens. Sie vermeiden die Fallstricke eines unterkomplexen «*What works*»-Ansatzes und vertreten ein Professionalisierungsverständnis, das die Autonomie und Expertise der Lehrpersonen ernst nimmt. Dem Anspruch, ein «Praxisbuch» vorzulegen, wird der Band damit in vorbildlicher Weise gerecht.

Dr. Balz Wolfensberger, PH Luzern und Universität Zürich